

GALÁPAGOS AUGUST/SEPTEMBER 2014

Als ich im März 2014 meine Anmeldung für das Workcamp auf Galápagos wegschickte, dachte ich: „Oha, hast du das gerade wirklich gemacht?“ Keiner von meinen Freunden wollte mitkommen, also würde ich mit einer Gruppe fremder Jugendlicher dorthin fliegen. Spanisch hatte ich zwar schon seit einigen Jahren gelernt, aber beim Sprechen haperte es doch immer noch ziemlich. Bereits beim Workshop in Bonn merkte ich aber, dass unsere Gruppe ziemlich cool war! Wir verstanden uns auf Anhieb super und auch durch die Informationen, die wir von unserer Leiterin Lena bekamen, wurde unsere Nervosität schnell zerstreut. So stieg die Vorfreude auf die Reise!

Am 19.8.14 flogen wir dann nach Ecuador. Alle waren etwas aufgeregt, aber zum Glück lief alles gut und einen Tag später landeten wir endlich auf San Cristóbal. Dort wurden wir von Geovanny, dem „Leiter“ der Hacienda Tranquila, und seinem Team Carlos und Pepe herzlich empfangen. Bald klappte es auch mit dem Spanisch immer besser, sodass man sich gut einleben konnte – es wurde aber auch viel Englisch gesprochen, daher hatte niemand Verständigungsprobleme.



Die Arbeit war sehr vielfältig: Mal minderten wir mit Macheten den Guaven-Bestand, mal strichen wir Wände farbig und während unserer Zeit dort wurde ein Gewächshaus gebaut. Jeden Mittwoch kam eine Gruppe von Kindern, mit denen wir uns beschäftigten und die das Angebot der „Reittherapie“ der Hacienda wahrnahmen. Eigene Vorschläge wurden bei der Arbeit ebenfalls gern berücksichtigt, wie z. B. als zwei Mädels aus unserer Gruppe auf die Idee kamen, die Wand in der neuen Bibliothek in El Progreso mit niedlichen Malereien zu verzieren. Oft bestand unsere Arbeit aber auch einfach darin, die Obst- und Gemüsevorräte eigenhändig wieder aufzufüllen (Orangen pflücken, Avocados und Maracujas sammeln). Prinzipiell war das der Aspekt, der mir am Leben auf der Hacienda am meisten gefallen hat: Kräuter wie Minze, Basilikum oder Oregano konnte man sich jederzeit aus dem Garten holen, es hing immer eine Bananenstaude bereit für den Hunger zwischendurch und mit der Milch von den Kühen haben wir Käse für die „Mittwochspizza“ und heiße Schokolade gemacht. Mit den Einheimischen durften wir „Humitas“ (Maisbrot) herstellen und schließlich sogar selber Kaffeebohnen schälen, rösten und mahlen, sodass wir am letzten Morgen noch unseren selbstgemachten Kaffee probieren konnten.



Geovanny war stets bemüht, uns unseren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, was ihm mit seiner freundlichen, entgegenkommenden Art auch immer wieder gelang. Bei Problemen hatte er immer ein offenes Ohr – und zu Scherzen war er sowieso immer aufgelegt. Überhaupt war man mit seinen Sorgen eigentlich nie allein – es gab immer jemanden in der Gruppe, der noch einen Klecks Sonnencreme, eine Schulter zum Ausheulen oder eine Kohletablette übrig hatte ;-). Alle halfen sich gegenseitig.

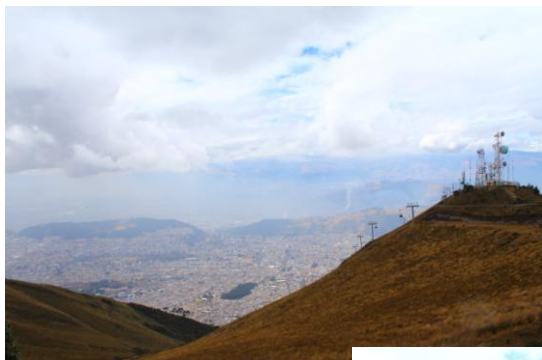


Unsere Freizeit haben wir meist gestaltet, indem wir nach Puerto Baquerizo Moreno hinunterfuhren und dort zu Abend aßen, ein wenig Souvenirs shoppen gingen oder uns weitere Teile der Insel ansahen, wie z. B. die Strände „La Lobería“ und „Puerto Chino“ oder den See „El Junco“, der die Inseln mit Trinkwasser versorgt. Auf unseren Entdeckungstouren konnte man dabei immer wieder auf die typischen Tiere der Galápagosinseln stoßen: Seelöwen robbten über die Strände, Meeresschildkröten lagen auf den schwarzen Felsen entlang der Küste in der Sonne und Fregattvögel kreisten am Himmel. Highlight war der mehrtägige Ausflug auf einige der anderen Inseln, Isabela, Santa Cruz und Bartolomé, bei denen wir auch Blaufußtölpel, Pinguine, Meeresschildkröten, Rochen, Pelikane und Haie aus nächster Nähe sahen, um nur einige zu nennen.



Nach den drei Wochen, die wir auf der Hacienda gearbeitet hatten und die viel zu schnell vergangen waren, flogen wir nicht ohne Abschiedsschmerz nach Quito, um von dort aus unsere Reiseweche zu gestalten. Dabei entschieden wir uns, zwei Tage lang Quito zu erkunden, mit der Seilbahn den Pichincha zu erklimmen und die „Mitad del Mundo“ zu besichtigen, dann den Cotopaxi, einen aktiven Vulkan, zu besteigen und schließlich noch zwei Tage in Mindo zu verbringen, um die Nebelwälder zu sehen. Die Woche war in jeglicher

Hinsicht extrem: Quito, die Millionenstadt mitten in den Anden, stellte einen krassen Kontrast zu den spärlich besiedelten, friedlichen Galápagosinseln dar, auf dem Cotopaxi wanderten wir bis auf 5005 m Höhe und in Mindo waren die zwei Tage mit Canopy, Tubing und einer weiteren Wanderung von Action geprägt.



*o. l.: Blick auf Quito
o. r.: Cotopaxi
u: Nebelwälder/Mindo*



Insgesamt lässt sich die Vielzahl an Dingen, seien es Tiere, Pflanzen, Menschen, Gebäude, Landschaften oder Gerichte, über die wir auf unserer Reise ins Staunen gerieten, eigentlich gar nicht in Worte fassen. Es war für jeden von uns eine Zeit voller Premieren und neuen Erfahrungen, guten und schlechten, aber alle haben sie uns ein Stückchen reifer und reicher werden lassen. Es wurden Ängste überwunden, Freundschaften geknüpft, Erwartungen erfüllt und sogar noch übertroffen, und der ein oder andere hat wohl sogar etwas über sich selbst erfahren, das er bis dahin noch nicht wusste. In jedem Fall war es uns auf einzigartige Weise möglich, in eine fremde Kultur einzutauchen – und allein diese Erfahrung war die Reise wert!

